

DIETMAR KRUG

Diese Deutschen

Warum man vor ihnen
(fast) keine Angst haben muss

AMALTHEA

Für meine Schwiegereltern

Besuchen Sie uns im Internet unter: www.amalthea.at

© 2014 by Amalthea Signum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Elisabeth Pirker, OFFBEAT

Umschlagmotiv: © iStock.com

Herstellung und Satz: VerlagsService Dr. Helmut Neuberger

& Karl Schaumann GmbH

Gesetzt aus der 11/14 Punkt Minion Pro

Printed in the EU

ISBN 978-3-85002-872-1

Inhalt

1. Einleitung 11

2. Weichzeichner und Wunderwörtchen 15

Österreichs rätselhafte Rituale 15 · Eine ordentliche Portion »eh« 16 · Von Aspiration und Transpiration 18 · Die Fähigkeit, das Unaussprechliche auszusprechen 19 · Die Kunst der uneigentlichen Rede 21 · »Grüß Sie« – »Ich Sie auch!« 23 · Der Siegeszug eines Zischlauts 24 · Warum ich das Wort »doof« liebe 26 · Die Arschkarte ist kein Bummerl 27 · Grundeis und Arschwasser 29

3. Immer das Genaue! 31

Im Sprühnebel der Gründlichkeit 31 ·
»80 Millionen Vollspießler!« 32 · Warum uns die Palmeros »Quadratschädel« nennen 34 ·
Die ostfriesische Kavallerie 36 · Die Kunst, seinen Neid zu tarnen 37 · Ein Bad in der Geilheit des Geizes 39 · Japaner sind auch nur Piefke 40 · Pedanten und Schlaucherln 42 ·
Die Komik des Exoten 44 · Sinn und Wesen des Reißverschlusses 45 · Die Piefke Connection 47 · Heinz-Christian Straches kategorischer Imperativ 48

4. Arbeitswelten 51

Deutsche Gastarbeiter 51 · Privilegierte
Piefke? 52 · Der österreichische Albtraum:
die deutsche Tagung 54 · »Herr Kollege,
Priorität!« 55 · »Setzen, sechs!« 57

5. Politik 59

Zwei Kanzler, die es kaum erwarten
konnten 59 · Zwei Christdemokraten,
die sich selbst um ihr Amt brachten 60 · Glanz und
Elend der deutschen Moral 62 · So war er halt,
der Sonnenkönig 64 · Ist ein Kreisky auf Knien
denkbar? 65 · Schwäbische Hausfrau mit
Hitlerbärtchen 67 · Zerstören die Deutschen
die EU? 68 · Amigos, Klüngel und Verhaberung 70

6. Fußball 72

Córdoba? War da was? 72 · Und dann sprach
der Kaiser 73 · Rache für Königgrätz? 75 ·
Córdoba – einmal anders 77 · Die falschen
Piefke 78 · »Ihr habt's es eh verdient« 80 ·
Vom Kampf-Teutonen zum Frauenschwarm 81 ·
It's a man's world 83 · Der Möchtegern-Ösi 84

7. Kulinarisches 87

Sur- und Sauerbraten 87 · Tunke, Soße,
Pampe 88 · Warum Mutter mich bisweilen nicht
riechen konnte 90 · Der Quatsch ist den Deutschen
vorbehalten 92 · Warum ich nie das Wort
»Erdäpfel« verwende 93

8. Wie deutsch ist Österreich? 96

Ein »dritter deutscher Staat«? 96 · Ist Mozart ein Deutscher? 97 · Von einer Kolumne, die im Papierkorb landete 99 · Eine Hassliebe zu Österreich 101 · Als Günther Nenning das Geweih schrumpfte 102 · Kann ein Deutscher Österreicher werden? 104

9. Das Problem des pudelnackten Namens 106

Herr Obmann, Herr Professor, Herr Präsident 106 · »Keiner sagt was, Frau Doktor denkt nach!« 107 · Nobel, edel, adlig 109 · Grüß Gott, Herr Kleinganove 110

10. Wegkreuzungen der Geschichte 113

Liberal aus Gleichgültigkeit 113 · Das Traumpaar der Geschichte 114 · Mutterkult und Schürzenangst 116 · Sprach Maria Theresia ein schlechtes Deutsch? 118 · Ein Koblenzer Rokoko-Narziss 119 · Ein Bonner Superstar in Wien 121 · Córdoba und Königgrätz 122

11. Permanent aufgeräumt 125

Die Janusköpfigkeit des Charmes 125 · Der Bagger und das Pantscherl 126 · »Dalli, Dalli!« – »Nur kane Wölln« 128 · Der penetrante Piefke 130 · Steirische Gastfreundschaft 131 · Warum ich das Wort »Ösi« nicht mag 133 · Und es gibt ihn doch, den deutschen Humor! 134 · Wir sind Papst! 136 · Die Welt als Fahndungszone 138 · Hobbykünstler auf Steckenpferden 139

12. Dialekt oder die Anmut der Provinz 142

Warum ausgerechnet Karl Kraus? 142 · Dialekt rede ich nur im Modus der Parodie 143 · Der natürliche Feind des Dialekts 145 · Die Sprache und das Intime 146 · Obi, auffi, umi oder: Wohin gehen wir? 148 · Hochdeutsch als Tor zur Welt 150 · Vom Rollen des R 151 · Trost bei Maria Fekter 153

13. Der böse Blick 155

»Die Piefke san die neien Jugos« 155 · Zu große und zu kleine Badehosen 156 · Schürt die Piefke-Saga deutschfeindliche Klischees? 158 · Wie sehen uns eigentlich die Holländer? 160

14. Mimen und Musikanten 162

I am from Austria und eh ana von eich! 162 · Grönemeyer und die Liebe der Österreicher 163 · Mein Heino-Autogramm 165 · Ein Traum von zwei Blondinen 166 · Wenn ein Preuße Walzer tanzt 168 · Ist der Herr Karl ein typischer Wiener? 170

15. Das Protestantische 172

Steuerhinterziehung? Schlimmer als Mord! 172 · Diese seltsame Eloquenz 173 · Luther und sein Lieblingsbuch 175 · Die »German angst« 177 · Weltliche Askese 178 · Gute Rechnung, gute Freunde 180

16. Die Krux mit der Nation 182

»Schleich di!« 182 · »Ideologische Miss-
geburt« 183 · Die Revolution von 1848 oder:
Gab es je einen unschuldigen Nationalismus? 185 ·
Als Österreich sich selbst abschaffte 187 ·
Guter Patriotismus, böser Nationalismus? 189 ·
Eine Mauer im Namen von Auschwitz? 190 ·
Das Recht auf ein Gestern 192 · Der Tag der
Deutschen Einheit 193

17. Glaubst an dieses Österreichische Deutsch! 196

Urfiese Wörter 196 · Eine Antwort auf Roland
Neuwirth 197 · Wie ich zum deutschen Michel
wurde 199 · Mein gefährdetes Lieblings-
wort 201 · Kotztüte und Speibsackerl 202 ·
Unterrichtsfach »Österreichisch«? Bitte
nicht! 204 · Schrank, nicht Kasten! 205 ·
Wie bellt eigentlich der Kommissar Rex? 207 ·
Als Gast im *Club 2* 209

18. Mein Rhein fließt auch bis Österreich 211

Eine sexy Nixe 211 · King Kong im
Karneval 212 · Der Endzeitreiz des platten
Landes 214 · Der Rheinländer und
das Mystische 216 · Die Kunst des
Einseifens 217 · Patschen und
Pantoffeln 219

19. Mein Österreich 221

»Peters Brünnele« 221 · Warum ich Trachten
hasse 222 · Wie ich auf Skiern frenetischen
Applaus bekam 224 · Auffallend viele Ver-
rückte? 225 · Warum ist diese Kolumne nicht
aggressiver? 227 · Eine üppige Fata
Morgana 229 · Meine ersten Wiener 230 ·
Meine Frau, die Heidi 232 · Sommerfrische 233

20. Schlusswort 236

Mein Dank 238

1. Einleitung

Was mich als Deutschen nach Österreich verschlagen hat? Die Liebe war's. Die gibt es heute, fünfundzwanzig Jahre später, immer noch. Mit der Frau, die mich ins Land gelockt hat, habe ich eine Familie dazugewonnen, eine Schwiegersippe. Von der bin ich herzlich aufgenommen worden, übrigens ebenso wie die Lebensgefährtin meines Schwagers, die auch aus Deutschland stammt. Nun ist meine Schwiegerfamilie eine österreichische Familie, eine steirische, und die starke deutsche Fraktion in der Sippe hat dem Vater meiner Frau dann doch ein wenig Stirnrunzeln bereitet. Darum hat er seinem jüngsten Sohn, als der ins paarungsfähige Alter kam, einen Rat mitgegeben: »Du bringst aber schon wen Normalen heim, oder?« Der Junior hat seinen Rat beherzigt – und eine Polin geheiratet.

Einen sonderbaren Stein im Brett hatte ich bei der Großmutter. Sie war die Gattin eines illegalen Nazis und hat im hohen Alter voller Schadenfreude gestanden, bei allen Wahlen seit Kriegsende insgeheim die Sozialisten gewählt zu haben. Sonst eher zu raumgreifendem Griesgram neigend, ließ sie sich bei meinem ersten Besuch zu dem Kommentar hinreißen: »Ein feiner Herr.« Also das hat nun wirklich noch niemand über mich gesagt. Ich habe übrigens Respekt vor Omas Urteil, denn sie verfügt über eine prophetische Gabe. Als sie ihre Enkelin, eine Cousine meiner Frau, einmal mit einer Puppe spielen sah, die einem afrikanischen Baby nachgebildet war, mahnte sie: »Gebt's dem Kind kein Negerpupperl, sonst wird 's noch mal mit einem Neger heimkommen.« – Die Cousine ist heute mit einem Nigerianer verheiratet und hat zwei Kinder ...

Zurück zu meinem Schwager, dem Junior, der »wen Normalen« geheiratet hat. Bei der Taufe seines ersten Kindes war die anwesende Sippschaft in zwei Lager geteilt: hier die Geschwister des Vaters samt unnormalem Anhang – alle aus der Kirche ausgetreten –, dort die polnische Verwandtschaft der Mutter, alle katholisch. Obwohl ich in der tief katholischen rheinischen Provinz aufgewachsen bin und als Ministrant so manche Taufe geschaukelt habe, war mir das Ritual inzwischen fremd geworden. Der Pfarrer hielt eine Ansprache über die Erbsünde und irgendwann muss ihm bewusst geworden sein, dass die Verwandtschaft der Mutter womöglich der deutschen Sprache nicht ganz mächtig sein könnte. Er blickte in die Runde und suchte nach einem Gesicht, dessen Mimik am ehesten verrät, dass es nicht die Bohne von der Botschaft mitbekam. Und der belämmertste Ausdruck war offenbar meiner. Mit besorgter, durchaus freundlicher Miene trat Hochwürden einen Schritt auf mich zu und fragte langsam, gedehnt und überaus artikuliert: »Ver-ste-hen Sie mich?«

Mit diesen Zeilen habe ich mich im Februar 2010 den Lesern der *Presse am Sonntag* vorgestellt. Es war der Auftakt zu einer wöchentlichen Kolumne, der zu meiner großen Freude ein erstaunliches Ausmaß an öffentlicher Wahrnehmung zuteil werden sollte. Hunderte Leserbriefe gingen bei der *Presse* ein. Zwei Auftritte im österreichischen Fernsehen sollten folgen, einer davon im altehrwürdigen *Club 2*. Eine Redakteurin des Westdeutschen Rundfunks reiste eigens aus Köln an, um mit mir in einem traditionsreichen Wiener Restaurant ein Interview über Küche und Genussfähigkeit hüben und drüben zu führen. Robert Sedlaczek, Kolumnist der *Wiener Zeitung*, griff mich mehrmals scharf an und bezeichnete mich als »überheblichen Teutonen«. Roland Neuwirth, der Kopf der Mundart-Band »Extremschrammeln«, schrieb einen offe-

nen Protestbrief an die *Presse* und saß mir später im *Club 2* gegenüber. Der offizielle Rainhard-Fendrich-Fanclub forderte von mir eine öffentliche Entschuldigung, weil ich nicht nur das Idol, sondern »halb Österreich« beleidigt hätte.

Ich hatte offenbar einen Nerv getroffen und wohl auch einen guten Zeitpunkt für die Kolumne erwischt. Meine Landsleute sind in den letzten Jahren in Scharen nach Österreich gekommen, über 200 000 waren 2013 in Österreich gemeldet, mehr als 40 000 davon allein in Wien. Die Deutschen bilden hierzulande inzwischen die größte Migrantengruppe. Sie begegnen einem überall, als Kellner im Wirtshaus ebenso wie als Kollegin auf der Arbeit. Und sie sind, gerade für österreichische Ohren, einfach unüberhörbar.

Fünfundzwanzig Jahre in einem anderen Land schärfen einem nicht zuletzt den Blick für die Un- und Eigenarten des Landes, in dem man aufgewachsen ist und das einen geprägt hat. Mit den gelegentlichen Seitenhieben auf meine Landsleute habe ich mir aber zugleich vor meinem eigenen Gewissen den Freibrief erkaufte, auch meine Wahlheimat immer wieder polemisch herauszufordern. Und Österreich ist bekanntlich ein Land, das sich gern provozieren lässt, zumal von einem Deutschen ...

Vielleicht sind ja meine kleinen Bosheiten nur die Revanche für so manche Anfeindung, die ein Deutscher hierzulande zwangsläufig erlebt. Man ist ja permanent gefährdet, in einen Familienkonflikt mit dem argwöhnischen kleinen Bruder zu geraten, selbst dann, wenn man der große gar nicht sein will. Das ist oft ein Spiel, es kann aber auch wehtun. Rassismus ist es sicher nicht, der ist jenen Migranten vorbehalten, die nicht zur Familie gehören. Doch letztlich sucht ein jeder Auswanderer in seiner neuen Welt das Gleiche: Akzeptanz. Die habe ich gefunden, nicht zuletzt in dem oft so überraschend regen und

authentischen Austausch mit meinen Lesern. Es fällt mir nun leichter denn je, dieses Land auch als mein Land zu sehen, als meine Wahlheimat. Und Akzeptanz kann nur finden, wer sich öffnet für das Neue.